

Gardelegen



Blick auf Gardelegen

Gardelegens Geschichte reicht bis ins 11. Jahrhundert zurück. Von 1358 bis 1488 gehörte Gardelegen zur legendären Städtehanse. Seit 1995 ist die Stadt Mitglied im Hansebund der Neuzeit. Zu den Sehenswürdigkeiten, die die Erinnerung an die glorreiche Zeit der Hanse bewahren, gehört die Rolandfigur beim Rathaus, das uralte Symbol für die Souveränität, für Bürgerstolz und Gewerbefleiß. Die Sandsteinfigur wurde 2002 aufgestellt – an der Stelle, an der sich einst die alte Rolandstatue von 1450 befand. Gardelegens Wallanlagen gehören zu den besterhaltenen ihrer Art in Deutschland. Sie entstanden Anfang des 19. Jahrhunderts auf den Trümmern der alten Stadtbefestigung.

Heute lädt ein 2,3 Kilometer langer grüner Ring zum Flanieren ein. Nahebei liegt das Salzwedeler Tor von 1550. Mit seinen mächtigen Bastionen und dem schönen Treppengiebel ist es eine der markantesten Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Der Roland zu Gardelegen



Der Roland von Gardelegen

Rolandstatuen gelten als Symbol für die Selbstständigkeit einer mittelalterlichen Stadt – für ihre Privilegien und Rechte, für Markt- und Stapelrecht, für eigene Gerichtsbarkeit. In Gardelegen wird 1450 erstmals ein Roland erwähnt, der jedoch 1526 bei einem Stadtbrand zerstört wurde. 1564 wurde ein neuer Roland aus Sandstein aufgestellt. Dieser Roland überlebte mehrere Stadtbrände bis er unter ungeklärten Umständen 1727 zusammenbrach. Die Trümmer lagen noch eine Weile vor Ort und wurden später zum Ausbessern der Stadtmauer verwendet. 275 Jahre später, am 18. April 2002 wurde endlich ein neuer Roland „durch Initiative des Fördervereins des Handwerks des Altmarkkreises Salzwedel“* errichtet! Er ist nach den alten Abbildungen geschaffen und durch Spenden finanziert worden. Möge er lange hier unbeschadet vor dem Rathaus stehen!

* *So ist es auf dem Sockel zu lesen.*

* * *

Roland - wer war das eigentlich?

Roland, eigentlich Hruolandus, Markgraf der Bretagne, war der Schwiegersohn Karl des Großen. Am 15. August 778 fiel er im Kampf gegen die Basken bei einem Rückzugsgefecht nahe Rencsvalles in den Pyrenäen. Davon singt das Rolandslied, eines der ältesten Werke der Weltliteratur. Die Trauer Karls des Großen über Rolands Tod mündet in den Brauch, Rolande überall dort aufzustellen, wo der Kaiser den Städten seines Reiches große Privilegien, Gerechtigkeit und Freiheiten verliehen habe.

Ganz abgesehen davon galten die Rolandstatuen als Sinnbild der Selbstständigkeit einer Stadt, des Malzrechts, der eigenen Gerichtsbarkeit und der Handels- und Zollprivilegien. Letzteres könnte auf den Gardelegener Roland zutreffen – die Aufstellung auf westlicher Seite des Rathauses wird als Zeichen dafür gedeutet.

Das Salzwedeler Tor

Das Salzwedeler Tor ist das einzige gut erhaltene der vier ehemaligen Stadttore. Es wurde im 16. Jahrhundert erbaut und war bedeutender Teil der Stadtbefestigungsanlage. Die beiden mächtigen Batterietürme, die dem Tor vorangestellt sind, haben einen Durchmesser von 9 und 18 Metern. 1907 wurde das Tor durch Prof. Dr. Otto Stiehl rekonstruiert. So ist u.a. der Staffelgiebel über der Toreinfahrt nach alten Vorbildern sorgfältig nachgestellt worden. Ab 1991 wurde eine Generalinstandsetzung durchgeführt und 2013 die große Bastion umfassend saniert.

Vom Magdeburger- und Stendaler Tor sowie der Stadtmauer sind nur noch Reste erhalten geblieben, die man während eines Bummels auf den Wallanlagen besichtigen kann. Erhalten ist auch ein Teil des Stadtgrabens, der ebenso wie Stadtmauer und Wallanlagen in früheren Zeiten vor Feinden schützen sollte.

Der Torwächter

Der hölzerne Torwächter stand 13 Jahre lang am Salzwedeler Tor und war ein beliebtes Fotomotiv. Der Torwächter wurde geschnitzt aus den Überresten einer bei einem Sturm umgekippten Eiche, die direkt neben dem Salzwedeler Tor gestanden hatte. Die Torwächter-Idee war damals im Gardeleger Stadtrat nicht unumstritten: Manch einer befürchtete eine Verschandelung des Salzwedeler Tores. Aber kurz nach seiner Aufstellung 2002 entpuppte sich die Skulptur als eine der Attraktionen

der Stadt und vor allem als beliebtes Fotomotiv. Bei Stadtführungen war der Gang zum Torwächter stets ein Muss.

Nun ist er aus dem Gardelegener Stadtbild verschwunden. Der Pilz hatte die Füße des Kolosses befallen, die Stadt musste damals schnell handeln und nahm den Torwächter weg. Die Überreste wurden verkauft.



Das Salzwehler Tor, hier noch mit dem Torwächter

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal



Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal (Historische Postkarte)

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Gardelegener Marktplatz wurde von Heinrich Wefing geschaffen und 1895 eingeweiht. Das Denkmal wurde 1943 seiner Bronzeteile beraubt, die für die Rüstungsindustrie eingeschmolzen wurden.

* * *

Kaiser Wilhelm I. (1797-1888) siehe Kapitel „Frankfurt an der Oder“

Das Otto Reutter Denkmal und das Grab



Das Otto-Reutter-Denkmal

... ick wundre mir über garnischt mehr!

Nur wenige Schritte vom Rathaus entfernt wird der Spaziergänger in der Ernst-Thälmann-Straße von Otto Reutter begrüßt. Otto Reutter wurde 1870 als Otto Pfützenreuter in Gardelegen geboren, hier ist er auch beigesetzt. Die Bronzefigur des beliebten Humoristen schuf 2002 der Magdeburger Künstler Heinrich Apel. Am Haus daneben erinnert eine Tafel an Otto Reutters unsterbliche Couplets „Der Überzieher“, „Der Blumenkauf“ und an den „Gewissenhaften Maurer“. Auf der Tafel finden sich auch drei Verse des Gedichts „Wie bei uns in Gardelegen“.



Gedenktafel für Otto Reutter

Das Grab

Otto Reutter ist der am bekanntesten gebliebene unter den bedeutsamen Gardelegern. Er ist am 24. April 1870 geboren und am 3. März 1931 gestorben. Die Beisetzung erfolgte am 7. März 1931, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, in Gardelegen. Dazwischen liegen über 60 Jahre voller Tatendrang und Kreativität, aber auch Rück- und Schicksalsschlägen. Otto Reutter war der meistumjubelte und bestbezahlte Künstler seiner Zeit. Auf dem städtischen Friedhof, Bismarker Straße befindet sich das Grab des berühmtesten Gardelegers, des Couplet-Sängers Otto Reutter, der 1931 hier beerdigt wurde.



Das Grab Otto Reutters in Gardelegen

* * *



Otto Reutter (1870-1931)

Otto Reutter, eigentlich Friedrich Otto August Pfüthenreuter, wurde am 24. April 1870 in Gardelegen geboren und starb am 3. März 1931 in Düsseldorf. Er war ein deutscher Sänger, Verfasser von Liedern und Komiker. Seinen Werdegang beschrieb er später so: „*Wollte zum Theater, Krach mit dem Vater, Kaufmann gelernt, heimlich entfernt.*“ Im Sommer 1897 war er Statist in Fröbels Sommertheater in Berlin. Ein erster großer Erfolg war der 1898 erschienene Schlager „Ich bin eine Witwe“ mit Musik von Wilhelm Aletter. In der Zeit des Ersten Weltkriegs produzierte Reutter ab 1915 im angemieteten Palasttheater am Zoo in Berlin sogenannte Kriegsrevuen. Ab Ende 1916 sang er eher Lieder, in denen das Geschehen und die allgemeine Meinung teilweise kritisch als humorvoll dargestellt wurde. In den 1920er Jahren trat Otto Reutter mit jenen Couplets vor allem im Wintergarten von Berlin auf, die heute noch bekannt sind. Insgesamt soll er über 1000 Couplets verfasst haben.

Nachgewiesen sind rund 400 Couplets, die in diversen Schallplatten-Aufnahmen und Notendruckten erhalten sind. In seinen Couplets sah er nicht nur gesellschaftliche Ereignisse voraus, sie spendeten auch Trost in Zeiten der Entbehrung. Allerdings folgten seine Couplets immer dem jeweiligen Zeitgeschmack und den Tagesereignissen. Sein wohl bekanntestes Couplet ist „Der Überzieher“.



Wie bei uns in Gardelegen

Otto Reutter (um 1925)

Ach, ich konnt es kaum erwarten,
wieder in Berlin zu sein,
wollt' von meinem Sommergarten
in den „Wintergarten“ rein –
und ich sah: 's ist allerwegen
wie bei uns in Gardelegen.

Häuser, die zum Himmel ragen;
neue Läden weit und breit.
Heut' Eröffnung – in acht Tagen
folgt der Offenbarungseid –
dann erst bringt's Geschäft den Segen,
wie bei uns in Gardelegen.

Schupos schützen uns vor'm Laster –
auf den Straßen Mensch an Mensch –
Buddelei – zeriss'ne Pflaster –
und das Wetter – wetterwend'sch
beinah' täglich etwas Regen,
wie bei uns in Gardelegen.

Wohnungsmangel – ohne Schonung
pfercht zusammen man die Leut.
Nur 'ne Heirat schafft 'ne Wohnung,
manches Brautpaar zankt sich heut –
sie dafür und er dagegen,
wie bei uns in Gardelegen.

„Schlechte Zeiten!“ – immer wieder
hört man's jammern hier und da
trotzdem Tanz – die neu'sten Lieder –
„Heidelberg“ – „Valencia!“
tönt's uns überall entgegen,
wie bei uns in Gardelegen.

Und die Mädchen - immer schöner
werden sie hier ebenfalls.
Ihre Kleider – immer kleener -
Haare – knapp bis an den Hals -
Grund genug, sich aufzuregen,
wie bei uns in Gardelegen.

Und die Männer? - sehr geschäftig –
„Alters-Abbau?“ – jibt es nich! –
Jeder fühlt sich jung und kräftig –
auch der Ält'ste möchte sich
nicht zur alten Garde legen,
wie bei uns in Gardelegen.

Nun die letzte meiner Glossen:
Hochbefriedigt konnt' ich seh'n:
Ein Uhr nachts wird zugeschlossen,
muß die „Weltstadt“ schlafen geh'n –
Jeder muß der Ruhe pflegen,
wie bei uns in Gardelegen.